Soldaten schreiben uns

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 24

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es isch ime ne Trüppeler gsi — nach ere Gfächtsüebig. D'Soldate sy am Bode ume blegeret u hei uf d'Chuchi, respäktiv uf d'Verpflegig gwartet. Do ändlige chunt die Gulaschkanone derhär z'chlefele u die Manne hei d'Gamälle difig vom Tornister knüblet. Es het aber e chlyneri Enttüüschig g-gä: Erstes isch d'Suppe nume lau gsi u zum angere — was sälte vorchunt — hei üsere es paar Dätle kei Spatz me verwütscht. Mir si mit de Gamälle unger de Nußbaum ghocket u hei trüebselig afo löffle. Im Baum obe sy d'Meiechäfer ume gsuuret u plötzlig gheit mym Näbemaa so ne Bruunkuttete i d'Suppe n'abe. Glychzitig isch e Offizier cho inspiziere. My Näbemaa het en au erlickt, u vo däm Momänt a bsungers adächtig i d'Gamälle abe gstieret u albeneinisch mit em Löffu dri zwickt, daß es ume so gsprätzlet het. «Was donnersch machet Er do, weit Er d'Suppe z'tot schlo?», frogt de Lefzg. «Nenei», seit de Dätu, «nume de Spatz, wo n'ig übercho ha; dä Blitzg zablet gäng no!» -cke

Nach dem ersten Stundenhalt wird in Gruppen am Waldrand abgekocht. Beim Zusammenpacken fehlt unserm Korpus die Gamelle. Eifrig sucht er nach ihr. Ein Füsilier ruft laut: «I ha eini . . . I mueß sie z'Obed aber wieder ha!» Kaba.

Ein kleiner Knirps kommt am Wachtposten vorbei und ruft: «Salü Streuli!» Der Posten sagt dem Kleinen, daß er gar nicht der Streuli sei, worauf der Knirps erwidert: «Denn bisch Du halt de Bachmann; i dere Kompany het's nur zwee e so dicki Kerli.» M.

Mit der Suppe schien etwas nicht zu stimmen. Alle Kranken im Saal der MSA verdrehten nach dem ersten Löffel die Augen. Unser Zimmer-Clown rettete die Situation. Er fragte unsern Sanitätler, der uns das Essen gebracht hatte: «I ha gmeint, d'Seife werdi na meh ygschränkt?» «Sowieso.» «Aber warum tüend Ihr dänn na i d'Suppe?» Vino

Lanker gehört zur Faßmannschaft. Im Essen selber ein Schwergewichtler, versieht er diesen Posten mit größtem Eifer. Mit dem Lindauerli zwischen den Zähnen schickt er sich eben an, seinen Kameraden die Suppe zu schöpfen. Schon ist's geschehen! Der vordere Teil des rußigen Pfeifchens ist in der Suppe verschwunden, und Lanker saugt am baare Bißli. Dreimal tüchtig umgerührt und das Pfeifenköpfchen, aus welchem eine dicke, braune Brühe trieft, erscheint im Schöpflöffel und verschwindet alsobald im Hosensack. — Ich allein hab's gesehen. Blitzartig geht's mir durch den Kopf: «Wer nicht schweigen kann . . . Die Suppe wird gelöffelt! Die Suppe ist kräftig!! Die Suppe wird gerühmt!!!

Hausfrauen! Probiert's einmal mit «Lankers Würze». Jules

Hauptverlesen bei einer Luftschutz-Kompagnie. Soldat Aebi, mit seinen über 100 Kilogramm das Schwergewicht der Kompagnie, bemüht sich, seine respektable Bauchrundung vorschriftsgemäß auszurichten, was ihm jedoch nicht ganz gelingt. Das geübte Auge des Feldweibels sieht sofort, daß etwas im vordersten Gliede nicht stimmt. «Aebi, zwyt vorne.» Soldat Aebi schiebt sich etwas nach hinten. Aber schon im nächsten Moment ertönt der Gegenbefehl: «Aebi, zwyt hinde.» Diesem wird die Sache doch zu bunt. Er knurrt den Feldweibel an: «Du muesch nid hinde und vorne luege, a beide Orte chan-i-s nid z'passe mache.» Pro

Gefreiter H. und ich machen einen Sonntagsbummel. Wir sind gut gelaunt, denn gestern war Soldtag und wir befinden uns im Lande, wo man sich den besten Most und Saft zu Gemüte führen kann. Nachdem wir bereits tapfer und verschiedenenorts den Durst bekämpft haben, finden wir einen prächtigen Landgasthof. Schmackhafte Bauernschüblinge! Prima Saft! Die Zeit verrinnt. Es dämmert. Nach dem zwölften Glase steht Freund H. auf und zündet das Licht an, löscht es wieder aus und setzt sich nieder. Sagt die dicke freundliche Wirtin: «Lönd Sie s'Liecht nume bränne, es isch jo scho ordlich dunkel.» H. erwidert mit Schmunzeln: «Hetocht, das isch gär nöd nötig, i han gad schnäll wölle luege, ob i no do sig.» Jules

Beim heutigen Mittagessen sind die sonst obligaten langen Schüblinge etwas kurz, ja, nur halb so lang wie üblich, geraten. Füs. Wuhrmann steckt sein Würstli skeptisch an die Gabel und seufzt: «'s hät kein große Spitz, wäge so-me Würschtli en ganze Stier go z'töde!» Otto

Oblt. Kiwi bereitete eine Boussolen-(Kompaß-)Uebung vor und war zum Mittagessen noch nicht zurück. Auf die Frage der Serviertochter nach seinem Verbleib antwortete ihr ein anderer Offizier: «Ja dä wird dänk mit siner Boussole i de Stadt umeränne!», worauf die Serviertochter entgegnete: «Jä, wenn dä mit sim Schatz i der Stadt umenand rännt, so b'halt ich em nüd z'Mittag!» — (Boussole kommt anscheinend von poussieren!) Lt. Bones

Unser Zimmerchef, Gfr. Müller, hatte bereits eines zu viel hinter die Binde gegossen. Er beabsichtigte, mit einigen Kameraden nach dem Zimmerverlesen nochmals abzuschleichen. Als der Oberländer, der bereits etwas witterte, um 22 Uhr zum Rapport kam und eine Bemerkung wegen der gehobenen Stimmung machte, fragte unser Gfr. Müller: «Herr Oberlütnant, chömed Sie ächt spöter au nomol cho kontrolliere?» Wasi

Der Biertrinker freut sich auf das gepflegte Feldschlößchen-Bier, der Weintrinker schätzt unsre Weine, der Feinschmecker unsre Küche. Tel. 24733. E. A. Weber, Chef de cuisine.

Was Sie zu Hause nicht kochen
bietet Ihnen das **City-Restaurant Zürich**, gegenüber Jelmoli

Weißenburger
«Mineral»-Tafelwasser **kältet nicht!** Das schwache, kohlensäurehaltige Tafelwasser eignet sich besonders gut zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften und Bargetränken.
Erhältlich bei allen Mineralwasser-Händlern u. Apothekern
Prospekte durch
WEISSENBURG-MINERALTHERMEN AG., THUN